

Aus dem Gerichtssaal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Jüngling steht am Wasserfall
Wie eine Trauerweide,
(Fern flötet eine Nachtigall)
Was tat man ihm zuleide?

Hat ihn sein Liebchen jäh verlassen?
Will er im Bach, dem kalten, nassen —,
Sucht er voll Lebensüberdruß
Das, was man sonst nicht suchen muss — ?

Den — — —

Nein.

Still zieht er aus dem Porteföi,
(Es ist noch ungebraucht; noch nöi.)
Mit Andacht und Gelassenheit,
Den Zettel, der dem Staat geweiht;
Der stimmbegabt den Bürger macht,
(Wenn er zur rechten Zeit erwacht.)
Doch er verschlief, vergass die Stunde.
Still schmerzt ihn seine Bürgerwunde.

Mit Zittern sieht man, was er tut:
Er wirft den Zettel in die Flut —.
Die Wogen tragen sie davon:
Die tote Stimme im Kanton.

Giovanetto

Wahre Begebenheit

Seitdem unsere Damen die Haare nach Pagenschnitt schneiden lassen, öffnet sich für die Coiffeurs eine neue Verdienstquelle, indem die Damen sich am Hals rasieren lassen. Kam da jüngst ein Fräulein zu meinem Coiffeur. Der Meister fragte: „Rasieren bitte?“, was die Holbe bejahte. Sie

setzte sich auf den Rasierstuhl und der eben frisch in die Lehre getretene Lehrling, dessen Tätigkeit vorläufig im Einseifen der Gäste bestand, nahm die Seifenschale und fing an, die mit einem zarten Flaum besetzte Stelle unter der Nase des Fräuleins einzuseifen. Entsetzt rief die Schöne: „Nicht hier, bitte am Nacken!“

Aus dem Gerichtssaal

Nach der ersten Verhandlung eines frühen Morgens wendet sich der Präsident an den Gerichtshof: „Meine Herren, sehen Sie doch einmal nach, ob Sie Ihre Bleistifte auf Ihrem Platz finden. Gestern war Sitzung des Kassationsgerichtes. Mir fehlt mein Bleistift! — — —“

Ephinz